

Amerikas Einwanderungsverbot und wir

Wie lange noch Abwägungspolitik der Sorgen auf die anderen?

Von Detlev Sieveking, zurzeit Keunort

Die Entschliessung des Senators Reed gegen die Einwanderung geht auf Wünsche der Regierung der Vereinigten Staaten zurück. Diese will irgend etwas Sichtbares gegenüber der immer bedrohlicher werdenden Arbeitslosigkeit tun. Gegenwärtig ruhen nach amtlichen Mitteilungen in den Vereinigten Staaten die Arme von mehr als vier Millionen Erwerbstätigen; die privaten Schätzungen, die aber durchaus nicht als unbegründet abgelehnt werden können, nähern sich schon dem Dreifachen dieser Kleinziffer. Die 450 000 Einwanderer, die in den nächsten Jahren den amerikanischen Gestaden ferngehalten werden sollen, fallen für die Belastung oder Entlastung des amerikanischen Arbeitsmarktes angesichts seines Umfangs nur sehr wenig ins Gewicht. Die von Reed in Uebereinstimmung mit der Regierung gewünschte Aukerkräftigung der Einwanderungsquote für zwei Jahre wird aber auf jeden Fall die Arbeitslosigkeit der Vereinigten Staaten und auch der übrigen Welt beeinflussen. Und zwar wird die Verwirklichung dieses Planes eine außergewöhnliche Verschärfung der Wirtschaftskrise hervorrufen.

Ein Teil der amerikanischen Arbeitslosigkeit ist schon heute auf die Beschränkung der Einwandererziffern zurückzuführen. Die amerikanische Wirtschaft wurde ja zu einem großen Teil auf der Einwanderung aufgebaut. Wenn ein Land, wie das vor dem Kriege häufiger vorgekommen ist, alljährlich von über einer Million Menschen mehr bebudelt wird, wächst entsprechend auch seine Wirtschaft, so sie für den Verbrauch von einer Million Menschen mehr, obendrein meist Erwachsener mit vielseitigem Bedarf, zu sorgen hat. Auch die 300 000 Einwanderer im Durchschnitt der letzten Jahre, in denen die Einwandererziffer sich jährlich zwangweise auf 150 000 zurückgeschraubt worden ist, fallen für breite Zweige der amerikanischen Wirtschaft noch stark ins Gewicht. Dieser wichtige wirtschaftliche Anreiz soll in Zukunft kommen. Darüber hinaus aber erleidet insbesondere die Schifffahrt Amerikas und anderer Länder bedeutende Rückschläge, weil ihre Tonnage für den Personverkehr an Art und Umfang in bedeutendem Grade auf die Einwanderung zugeschnitten ist.

Die Auswanderung aus Deutschland bewegt sich fast ausschließlich über Bremen und Hamburg; über Panzig, Amsterdam und Antwerpen gehen nur vereinzelte Wanderungslustige. Nach der Einführung der deutschfeindlichen Quotenbestimmungen, die von Hoover entgegen keinen Wahlversprechungen an die Deutsch-Amerikaner nicht gemildert worden sind, ging das wichtige Auswandererzweig der großen deutschen Schifffahrtslinien ständig zurück. In diesem Jahre sank die Zahl der aus Deutschland nach Amerika beförderten Einwanderer bis zum 1. Oktober auf unter 30 000, während in der gleichen Zeit des Vorjahres noch 40 000 und 1928 noch 43 000 Auswanderer über Hamburg und Bremen meist nach Amerika verschifft wurden. Zwar steht den deutschen Auswanderern auch nach der amerikanischen Einwanderungsbeschränkung noch ein großer Teil der Erde offen. Die Wanderziele der Deutschen passen sich aber in so kurzer Zeit nicht der geänderten Lage an, wozu sich die Hoffnung stellt, daß die Vereinigten Staaten doch vielleicht wieder eine Erhöhung der Einwanderungsquoten zugehen werden, eben weil die Einwanderung immer mit einer Stärkung der Wirtschaft verbunden sein muß.

Die in Deutschland zuweilen so hingebungsvoll bewunderten amerikanischen Staatsmänner sind aber nicht in der Lage, den riesenhaften Raum der Vereinigten Staaten für die mögliche Einwanderung zu entwickeln. Unter Zugrundelegung der Bevölkerungsverhältnisse Europas, das in Russland noch einen Staat mit bedeutender Ausnahmefähigkeit für Menschen besitzt, könnten auf dem Boden der Vereinigten Staaten 400 Millionen Menschen leben gegen jetzt 120 Millionen. Die Bevölkerungsdichte der Vereinigten Staaten bleibt mit 13,48 auf den Quadratkilometer noch hinter der Russlands von 24,34 zurück. Ueber die europäische Durchschnittsziffer von 83,79 auf den Quadratkilometer kommen nur die mittelatlantischen Staaten hinaus, die eine Bevölkerungsdichte von 83,79 aufweisen. Das entspricht etwa den Verhältnissen Dänemarks, das als ausgeprägter Ackerbaustaat mit loderer Besiedelung bekannt ist. Frankreich hat heute 73, Deutschland 134, England 250 Einwohner auf den Quadratkilometer.

Es fehlt also nicht an Raum in Amerika! Leider aber gibt es auch zu viel leeren Raum in den Köpfen einer Staatslenker. Wären darin die Ideen und auch nur Reime eines höheren Verantwortlichkeitsgefühls für die Gegenwart und für die Zukunft, dann bestünde kein Ueberfüllungsproblem auf der Erde; denn der Fleiß der Industrieländer schuf eine solch gewaltige Masse geeigneten Schiffsraumes, daß auch die technische Frage der Ueberbefriedung von Millionen Menschen keine Schwierigkeiten bieten würde. Amerika treibt als einziger Großstaat der Erde jedoch keine loyale Menschheitspolitik, sondern eine egoistische, auf engstirnigsten Materialismus eingestellte Bereicherungs- und Wohlstandspolitik. Die Abladung seiner Sorgen auf andere Länder durch seine Schulden- und Zollpolitik rächt sich durch die Mitbeteiligung

der Vereinigten Staaten an der Weltkrise. Sie führten ihre Sorgen aus und verlegten sich dadurch selbst die Ausfuhr ihrer Waren; sorgengeplagte Völker sind eben schlechte Käufer wie sorgengeplagte Einzelwesen.

Von einer weitblickenden amerikanischen Politik wird noch lange nicht gesprochen werden können. Das Vorhaben in der Einwanderungsfrage ist nur ein Beispiel von vielen, die zu einer pessimistischen Einstellung gegenüber den Vereinigten Staaten als Helfern der Ueberwindung der Weltkrise führen. Dennoch darf die Aufklärungs- und Aufbesserungsarbeit der europäischen Völker, die in steigendem Grade unter einer verfehlteren Politik der U.S.A. leiden, nicht erlahmen. Sie müssen sich endlich von der Auffassung frei machen, in Amerika ein neues, fortgeschrittenes Land zu sehen. Die echt amerikanischen Fortschritte kann kein verantwortungsbewußter Mensch der übrigen Welt wünschen, die technischen Fortschritte sind auf keinem Gebiete überragend, und von politischen kann überhaupt nicht gesprochen werden, da Amerika innen- und außenpolitisch dem Mittelalter fast ebenso nahe ist wie China. Europa selbst muß die notwendige Tatkraft gegenüber Amerika aufbringen. In Europa fällt Deutschland die geschichtliche Aufgabe zu, die Befreiung der Welt von dem Schulden- und Tributdiktat in Fluß zu bringen.

Wie geht es den anderen

Internationale Wirtschaftslage — Handel und Lebenshaltung im Ausland

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter

Die Wirtschaftslage fast sämtlicher Industrieländer hat sich noch erheblich verschlechtert. Die Preise auf den Weltmärkten haben weiter nachgelassen und die Arbeitslosenverhältnisse sind fast überall gestiegen, so daß nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt der nahen Zukunft mit Bangen entgegensteht. Der einzige Trost ist, daß es schon viele Wirtschaftskatastrophen in der Geschichte gegeben hat, und wir trotzdem immer noch leben! Hoff in allen Ländern haben Konsummaßnahmen zur Ueberproduktion geführt, und immer noch will der Kartellwiderstand die Produktion der Nachfrage durch Ausgabe unwirtschaftlich arbeitender Betriebe nicht anpassen. Die Nachfrage selbst wird mehr und mehr gedrückt, weil stets neue Preisrückgänge erwartet werden. Diese Erwartungen sind eine Stille im ständigen Steigen der Preise. (Die Streiklohnordnungen betragen in diesem Sommer 400 Prozent der Vorräte des Vorjahres um fast ebensoviele ist der Kapitalwert gestiegen; die Zunahme der Zins beträgt knapp 255 Prozent, bei Zins über 70 Prozent, bei Kaufkraft 52 Prozent, bei Baumwolle 33 Prozent der Vorjahresbestände!) Die Sanierung der Weltwirtschaft hängt nicht nur von der — gewiss notwendigen — Produktionskostenreduktion ab, sondern vor allem Dingen von der Erhöhung des Bedarfs, also von der Investitionstätigkeit, welche sehr zurückgegangen ist. Zur Inangriffnahme einer ausgedehnten Anlagentätigkeit ist Herabsetzung der Zinssätze für langfristiges Kapital notwendig, da dann — bei billigerem Kapital — bisher unrentable Anlagen rentabel werden. Um die Zinssätze drücken zu können müssen vor allem erst die alten Emissionen konsolidiert werden, was leider in vielen Fällen sehr vernachlässigt wird.

Englands Wirtschaftslage ist in manchen Beziehungen der deutschen nicht unähnlich. Folge der Wirtschaftskrisen ist hier wie dort eine so große Arbeitslosigkeit, daß aus dem wirtschaftlichen Problem eine politische Arbeiterfrage wird. England wird wegen seines großen Exports, auf den es angewiesen ist, besonders stark vom internationalen Konjunkturrückgang betroffen. (Der Export, der etwa um ein Viertel der englischen Produktion beträgt, hat demgemäß gegen das Vorjahr um 20 Prozent nachgelassen!) Durch die Verteuerung und Stilllegung zahlreicher Betriebe ist die Arbeitslosigkeit gegen das Vorjahr nach den Angaben der „Wirtschaftstabelle“ um 80 Prozent gestiegen, am meisten in der Textilindustrie (um über 100 Prozent gegen 1929), dann in der Maschinenindustrie (um 90 Prozent), in der Eisen- und Stahlindustrie (um 75 Prozent), in der Bauindustrie (um 65 Prozent), in der Kohlenindustrie (um 50 Prozent) und in der Wertindustrie (um 42 Prozent). Die Emissionen weisen gegen die Vorjahre erhebliche Rückgänge auf, die Aktien zeigen fallende Tendenz. Der Großhandelsindex im ersten Halbjahr 1930 stand durchschnittlich im Verhältnis zum Lebenshaltungsindex wie 3 zu 4. Englands industrielle Entwicklung ist zunächst abhängig von der internationalen Konjunktur.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind noch schlechter daran; sie waren anfangs keinesfalls gesonnen, die Depressionswelle gütlich über sich ergehen zu lassen. Ihr Widerstand — sowohl die Konjunkturstützungspolitik von Hoover, wie die großzügige Kreditpolitik des Federal Reserve Board — hat nichts genutzt, die Investitionstätigkeit ist trotz der Diskontopolitik nicht erhöht worden. (Die Federal Reserve Bank von Keunort hält bei 2,5 Prozent, die Banken des amerikanischen Hinterlandes halten bei 3,5 bis 4 Prozent Diskont.) In der Emissionswirtschaft werden ausländische Anleihen bevorzugt, auch ein Belohnen für das geringe Interesse an inländischen Investitionen. Die Eisenproduktion verringerte sich gegen das Vorjahr um 20 Prozent, die Stahlproduktion um 23 Prozent, die Bautätigkeit um 18 Prozent. Am meisten beeinträchtigt ist die Automobilindustrie, die im August 1930 nur noch 233 000 Autos fertigte gegen 335 000 im Juni 1930 und 498 000 im vorläufigen August. Die anderen Konsumgüterindustrien sind weniger zurückgegangen. Der Großhandelsindex stand zum Lebenshaltungsindex im ungefähren Verhältnis von 3 zu 5,6.

Auch in Belgien, das verhältnismäßig lange von der Depression verschont blieb, machen sich die Anzeichen des Wirtschaftsrückganges bemerkbar. Der Export ging mengenmäßig um 2 Prozent, wertmäßig um 15 Prozent zurück. Die Schwerindustrie arbeitet nur mit 65 Prozent ihrer Kapazität, die Bauindustrie hat sich gegen das Vorjahr um 20 Prozent verschlechtert, Automobil- und Textilindustrie liegen sehr ungünstig. Die verschlech-

terte Lage auf den Warenmärkten hat die Investitionen weiter abnehmen lassen. Beweis dafür, daß weniger inländische, als ausländische Schwierigkeiten der Grund für den Wirtschaftsrückgang Belgiens sind (Export), ist die außerordentliche Flüssigkeit des Geld- und Kapitalmarktes. (Die Spareinlagen sind sogar um doppelt so viel gewachsen, wie im Vorjahr.) Der Großhandelsindex stand zum Lebenshaltungsindex im ungefähren Verhältnis von 1 zu 2,04.

Nach mehr als Belgien ist die Schweiz durch den Exportrückgang betroffen, der etwa 10 Prozent (gegen das Vorjahr) ausmacht und die Arbeitslosigkeit steigert. Da die Schweiz das Hauptziel aller Kapitalisten — nicht nur Deutschlands — ist, und außerdem als Treuhänder Europas fungiert, haben Geld- und Kapitalmarkt weniger über Knappheit als über Ueberfluß zu klagen.

In Italien mehren sich die Konturje; der große Insolvenzialfall der Bonifische Ferraresi, deren Unternehmungen für landwirtschaftliche Meliorationen unnatürlich weit ausgedehnt worden waren, ließ die italienische Kreditfähigkeit sehr gefährdet erscheinen. (Jetzt hat man sich schon wieder beruhigt.) Der Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte verschlechtert notwendigerweise die Lage eines Agrarlandes unsehr. Dazu kommt, daß infolge der Lira-Aufwertung die in der Inflationszeit aufgenommenen Hypotheken den Landwirten über den Kopf wachsen. Eisenindustrie und insbesondere Textilindustrie sind zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit hat sich auf ungefähr das Doppelte des Vorjahres erhöht. Emissions- und Investitionstätigkeit ruhen. Der Großhandelsindex verhielt sich zum Lebenshaltungsindex ungefähr wie 1,7 zu 7.

Auch Schweden wird vom Exportrückgang benachteiligt (durch wertmäßige Abnahme um etwa 15 Prozent). Von der Depression fast vollkommen verschont blieben Dänemark und Norwegen, bei denen nur strukturelle Veränderungen des Exports festzustellen sind.

Frankreich hat das Glück, daß der inländische Markt das Gegengewicht zu Exportrückgang bilden kann. Trotzdem litt die Textil- und einlache Luxusindustrie auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Frankreich — wirtschaftlich und politisch etwas undurchsichtig — Lage den anderen Ländern sehr gefährlich, weil es ihnen ständig weiter das Gold entzieht (und damit den Kredit halt). Die Kapitalanpöcherung — verursacht zum Teil rein strukturell durch die Nachkriegsausgaben, zum Teil vielleicht durch politische Taktik — mühte normalerweise Paris zum internationalen Finanzzentrum machen. Die französische Sicherheitwirtschaft läßt das nicht zu. Infolgedessen ist in absehbarer Zeit eine Veränderung der französischen Lage mit ziemlich großer Sicherheit zu erwarten. (Die Entwicklung des Goldüberflusses auf das Freiconsortium, die zum Teil schon begonnen hat, wird Steigerung der Lebenskosten, Löhnerhöhungen und Streiks herausrufen, welche die Wirtschaft benachteiligen. Wenn Frankreich den Kapitalexport nicht etwas großzügiger betreiben wird, kann das „glückliche Frankreich“ bald keine „Konjunkturtunfel“ mehr sein, weil die Wirtschaftslage sehr recht verlannt.)

D. S.

Ein böses Kapitel vom Krieg

Kapitän W. Schmid (Bielheim), Mitarbeiter des Auslandsinstituts sprach über das Thema: „Wie viele Deutsche dienten während des Weltkrieges im französischen Heer?“ Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick. In französischen Diensten kämpften früher Schweizer und deutsche Landsknechte. Ihr Ansehen war sehr groß. Die Hundertkrieger des Bestehens der Fremdenlegion läßt daran denken, daß in dieser Zeit 700 000 Deutsche für Frankreich gestanden sind. Die Fremdenlegion wurde auch im Kriege eingesetzt, im Westen und besonders bei Gallipoli. Sie hat sich gut bewährt. Die englische Kriegsgeschichte kennt die Deutschen im Heer besonders im Sibirienkrieg, in dem 48 000 Deutsche auf englischer Seite gekämpft haben. Hannover war damals allerdings noch englisch. Die Verwendung der Deutschen im Befreiungskrieg gegen die Amerikaner geschah allerdings nicht immer freiwillig, weil sie von ihren Fürsten, besonders von Hessen und Braunschweig verkauft wurden. Im Weltkrieg wurden ungefähr 11 000 Deutsche im englischen Heer gestanden haben, die sich aus den Nachkommen von Naturalisierten, diesen selbst und aus Nachkommen von Reichsdeutschen zusammensetzten.

In Kanada kamen die Deutschen, anfänglich besonders in der reichen Provinz Ontario hauptsächlich als Kriegslieferanten agrarischer Erzeugnisse, als Hersteller von Kriegsmaterial in Betracht. Immerhin sind in der Zahl von 33 000 Kriegsteilnehmern, die sich zu Beginn des Krieges innerhalb von zwei Monaten gemeldet haben, ungefähr zehn Prozent Deutsche enthalten. Die Bestimmung der Beteiligung in Südafrika ist erschwert dadurch, daß sie sich außerordentlich stark mit den Buren vermisch haben. Bekannte Politiker wie Krüger und Verwoerd stammen aus deutschen Familien. Beträchtlich war der Prozentsatz der Deutschen in dem Heer, das im Anfang des Krieges in Südwest einfiel. Ihre Zahl ließ sich nach in dem Feldzuge gegen Deutsch-Süd-Ost. Dagegen wurde in London eine südafrikanische Legion gebildet, in der — es waren Nachkommen in der ersten und zweiten Generation — manche Rekruten fast rein deutsch waren. Der Redner schätzte ihre Zahl auf ungefähr 10 000.

Der Deutsche in Australien hat sich außerordentlich rasch eingelebt. Er dürfte mit drei Prozent während des Krieges in den australischen Formationen vertreten gewesen sein.

Sehr groß ist die Beteiligung der Deutschen in dem Expeditionskorps der Vereinigten Staaten gewesen. Hier gab es die Tradition vom Befreiungskrieg und die von dem Bürgerkrieg, in dem die Deutschen fast ein Drittel des Heeres der Nordstaaten bildeten. Im Weltkrieg haben sie sich zuerst gegen den Krieg gewehrt, mühten sich aber dann — sie hatten kein einflussreiche Organisation — dem Zwange der aufgepeitschten öffentlichen Meinung und der schändlichen Verfolgung durch Spindel und Spione beugen. Sie waren hauptsächlich — mit 30 Prozent — in der Transportschiffahrt und in der Marine-Infanterie vertreten.

Sehr groß war die Zahl der Deutschen, ungefähr 200 000 im russischen Heer. Sie kamen aus den Wolga-Kolonien, aus dem

Kaufhaus, aus Polen, den baltischen Provinzen, Sibirien und den russischen Großstädten. Besonders groß war der Prozentsatz Deutscher im russischen Offizierskorps. Es waren hauptsächlich Polen, aber auch Reichsdeutsche. In der Generalität waren die Deutschen ebenfalls sehr stark vertreten. Im ganzen haben während des Weltkrieges schätzungsweise 715 000 Deutsche in feindlichen Beeren gesäuft.

Das Gesundheitsbarometer

Von Dr. Curt Kasper.

DRUSE Gesundheitsbarometer? Gibt es denn so etwas? O gewiß, aber man bekommt es nicht im Laden zu kaufen, sondern es verbannt seine Entstehung dem Zusammenwirken einer großen Reihe amfälliger Stellen, von Krantkassen, von Ärzten und schließlich im weitesten von uns allen. Das Gesundheitsbarometer gibt uns Aufschluß über den jetzigen Stand der Volksgesundheit. Es zeigt an, in welchem Umfange uns gegenwärtig die Sonne der Gesundheit strahlt, es meldet, wenn ein Basillenzug in Gestalt von ansteckenden Krankheiten sich über uns ergreift, und es steht auf Sturm, wenn Epidemien im Lande wüten. Natürlich ist der Mechanismus dieses Gesundheitsbarometers ein sehr komplizierter, denn nur in einem gewissen Umfange können in Krankheiten zur Kenntnis der amtlichen Stellen und auch nur in einem gewissen Umfange zur Kenntnis der Bevölkerung gelangen. Am besten geeignet es durch Sammlungen aller dieser Meldungen und Beobachtungen an einer Centralstelle den gegenwärtigen Stand der Volksgesundheit einigermassen richtig abzulesen, drohende Gefahren durch die Ausschläge des Gesundheitsbarometers rechtzeitig zu erkennen, und nach Möglichkeit zu verhindern.

Diese Ausschläge des Gesundheitsbarometers sind von einer großen Reihe von Faktoren abhängig. Es sei nur an die Unbillen der Witterung, an wirtschaftliche Not, an mangelnde Hygiene usw. in diesem Zusammenhang erinnert. Die feinsten Schwankungen schon von größter Bedeutung, nicht selten erfolgen sie gleichsam am heiteren Himmel. Darum gilt es zunächst auch feinste Ausschläge gebührend zu beachten.

Wie steht zur Zeit das deutsche Gesundheitsbarometer?

Vor wenigen Wochen konnte das Reichsgesundheitsamt den Barometerstand für das erste Halbjahr 1930 feststellen. Es zeigte ein erfreuliches Aussehen. So war z. B. ein Rückgang der Säuglingssterblichkeit, ein starkes Abfallen der Tuberkulose-Todesfälle und eine erfreuliche Abnahme der allgemeinen Sterblichkeit festzustellen. Zugunommen haben dagegen die Todeszahlen bei den Herzkrankheiten, Krebsleiden und Diabete, gesunken sind die Sterbesiffern für Typhus, Malaria, Scharlach, Keuchhusten und Grippe.

Indessen, was vor wenigen Wochen noch gültig war, das ist es heute schon nicht mehr! Der Herbst hat, wie alljährlich, die Zahl der Erkältungskrankheiten wieder anschwellen lassen, und unter ihnen haben sich auch einige Grippefälle gezeigt. Das ist an sich nichts Ungewöhnliches und sollte uns nicht veranlassen, nun ängstlich auf das Gesundheitsbarometer zu schauen, das uns durch Vermittlung der Presse über die Krankheitsbewegungen in der laufenden Woche unterrichtet, aber Behörden, Arzt und Publikum sollten zum mindesten an diesen kleinen Barometerschwankungen nicht achtlos vorbeigehen.

Die Behörde sollte rechtzeitig Vorkehrungen treffen, daß im Falle eines Ausbruchs einer Grippeepidemie genügend Krankbetten zur Verfügung stehen. Die Ärzte sollten bei ihren Patienten auf besonders sorgfältige Innehaltung aller Verordnungen und auf hygienisches Verhalten des Kranken wie seiner Umgebung achten, und wir alle sollten bedenken, daß unter Umständen ein harmloser Schnupfen, ein bisschen Husten usw. der Beginn einer ernstlichen Erkrankung, in einer richtigen Grippe werden kann. Gerade unter dem Druck der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage und der Korruption ist mancher wohl geneigt, eine an sich geringfügige Erkrankung zu vernachlässigen oder auch in ernstlichen Fällen erst dann den Arzt anzufordern, wenn es vielleicht schon zu spät ist. Das ist falsche Sparsamkeit des Einzelnen, das ist Sünde gegen die Allgemeinheit! Wir alle haben die Pflicht, den Stand des Gesundheitsbarometers nach besten Kräften und nach bestem Wissen zu beeinflussen. Das geschieht aber nicht durch rechtzeitige ärztliche Behandlung, sondern auch in weitem Maße durch zweckmäßige hygienische Lebensweise. Die hygienische Volksbelehrung, unter Führung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, ist seit fast einem Jahrzehnt demütlich, jedem einzelnen Volksgenossen durch Wort und Schrift, durch Bühne und Film, durch Presse und Radio die Wege dafür zu weisen. Darum aufpassen! Wer Ohren hat zu hören, wer Augen hat zu sehen und zu lesen, der suche sich die nötigen Kenntnisse auch auf diesem Gebiete zu erwerben. Damit wird jeder an seinem Platte mitwirken können an der Bekämpfung von Krankheiten und Epidemien und günstig beeinflussen, die Gesundheit des Volkes, die Gesundheit des Staates und somit den Stand des Gesundheitsbarometers.

Aus den Landtagsausschüssen

Das Feldbereinigungsrecht im Verwaltungsausschub

Stuttgart, 5. Dez. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschub des Landtages leitete die Beratung des Aenderungsantrages zum Feldbereinigungsrecht fort. Bei Ziffer 19, wo eine Aenderung der Art. 31 Abs. 2 und 3 vorgeschlagen wird, entsponn sich eine längere Debatte, ob zu dem Schiedsgericht, das über Beschwerden entscheidet, auch den Beschwerdeführern die Bestellung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen zugesprochen werden soll. Schließlich wurde ein Antrag Oberland (OB), Kassel (K.) angenommen, wonach der eine Sachverständige durch die Zentralstelle berufen, der andere von den Beschwerdeführern aus einer von der Zentralstelle ausgewählten Vorschlagsliste gewählt wird. Können sich die Beschwerdeführer binnen einer Frist auf einen Sachverständigen nicht einigen, so wird er von der Zentralstelle ernannt. Art. 31 Abs. 3 erhielt folgende Fassung: Zur Schlichtung und Verhandlung ist die Vollzugskommission beizuziehen. Auch die Beschwerdeführer sind dazu einzuladen. Art. 30 Abs. 3 wurde folgendermaßen ergänzt: In besonderen Fällen, namentlich wenn es sich um Gemüseländer und Weinberge handelt, können durch den Gemeinderat Ausnahmen unter der Bedingung gestattet werden, daß jeder Teil seine besondere Zufahrt erhält. Zu Art. 46 Abs. 2 wird folgende Fassung beschlossen: Ueber anderweitige Einwendungen entscheidet die Zentralstelle. Art. 51 Abs. 1 wurde wie folgt gefaßt: Nach einer Feldbereinigung dürfen die Grundstücke und bebaute der Rechte Dritter in Zukunft nur nach der Längsrichtung und nur insoweit geteilt werden, daß der kleinste Teil mindestens 8 Ar umfaßt. In besonderen Fällen, namentlich wenn es sich um Gemüseländer und Weinberge han-

delt, kann der Gemeinderat Ausnahmen unter der Bedingung gestatten, daß jeder Teil seine besondere Zufahrt erhält. Art. 2 der Vorlage wurde bis zur weiteren Beratung zurückgestellt. Für die sachliche Ueberarbeitung des ganzen Gesetzes wurde eine Redaktionskommission von 4 Mitgliedern eingesetzt.

Württemberg's Vertreter im Reichsbahn-Verwaltungsrat

Stuttgart, 6. Dez. Die württ. Regierung hat Staatssekretär a. D. Dr. v. Stieler als das von Württemberg zu wählende Mitglied des Verwaltungsrats bei der Reichsbahngesellschaft benannt. Man wird, so schreibt das Neue Tagblatt, diese Wahl in Württemberg mit großer Genugtuung begrüßen. Herr Staatssekretär Stieler ist ja schon seit der Reorganisation der Reichsbahnen Mitglied des Verwaltungsrats. Er war bisher dort als Vertreter des Rheinlandes, d. h. der ausländischen Gliäubiger. Seit diese ausgeschlossen sind vertritt er die Reichsbahnverwaltung selbst. Nunmehr hat ihn Württemberg ausdrücklich als württembergischen Vertreter benannt. Herr v. Stieler, der ja schon vor dem Kriege in hervorragender Weise im württembergischen Eisenbahnbau tätig war, gehört zu den ersten Eisenbahnmännern Deutschlands und besitzt nicht nur die Erlaubnis- und Sachkenntnis, sondern auch die nötige Autorität. Für Württemberg ist eine solche Vertretung um so notwendiger, als ja nach alter Tradition die Reichsbahnverwaltungen in Baden und Bayern immer noch sehr schiel auf die württembergische Eisenbahnpolitik leben. Man wird aber auch dort keine Einwendungen gegen diese Wahl erheben können, da Staatssekretär v. Stieler bei seiner ganzen bisherigen Wirksamkeit sich durch ein großes Maß von Objektivität und durch ein sachliche Beurteilungsmethoden ausgezeichnet hat.

Von Kommunisten niedergeschlagen

Der Ueberfallene gestorben

Stuttgart, 6. Dez. Der Polizeibericht meldet: In der vergangenen Nacht, morgens kurz nach 1 Uhr, wurde beim Gitterweg in Cannstatt am Eck der Kranenstraße der 58 Jahre alte Hausinspektor der Cannstatter Oberrealschule, Johann Stump, von Angehörigen der Arbeiterwehr, die für die kommunistische Partei am dortigen Schulhaus Plakate anheften wollte, niedergeschlagen. Stump wollte das Zettelanheften verhindern. Er erhielt dabei von dem Truppenführer einen sehr wichtigen Schlag mit der Faust, daß er umfiel und den Kopf auf den Boden aufschlug. Bis man ihn in seine nahegelegene Wohnung verbracht hatte, war der Tod bereits eingetreten. Die Täter gingen flüchtig. Sie wurden jedoch von der Polizei noch in der Nacht ermittelt. Der verhängnisvolle Schlag ist von dem 31 Jahre alten Würtmer Karl F r i t z e r, der zuletzt in Cannstatt wohnhaft war, geführt worden. Dieser ist festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrates Dr. Brauer wurde vor dem erweiterten Schöffengericht Neuenbürg am Freitag vormittag der Kraftwagenführer Friedrich E. aus F r o r z e i m wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu vier Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. E. wurde zur Last gelegt, mit einem Lastwagen bei Birkenfeld den Führer eines Handwagens angefahren und getötet und dessen Begleiter verletzt zu haben. — Anschließend wurde dasselbst gegen einen Milchhändler Paul H. aus Karlsruhe-Kuppert verhandelt, der am zweiten Pfingstfesttage zwischen Calmbach und Höfen beim Ueberholen eines Polizeimeister Motorradfahrers einen Radfahrer umfuhr, der am folgenden Tage infolge der schweren Verletzung und eines schweren Bedenkrühes starb. Der Staatsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte den H. zu drei Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten wegen fahrlässiger Tötung.

Totschlag

Neuenbürg, 6. Dez. Das Schwurgericht hat den 26 Jahre alten verheirateten Handwerker Johann Köhle von Ehrenfelden O. A. um wegen vorsätzlichen Totschlages zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Köhle ist vielfach vorbestraft. Am 4. Oktober trat er, vom Johrmarkt in Biberach kommend, einen alten Bekannten, den Hausverwalter Probst, mit dem er früher einmal einen Einbruchsdiebstahl begangen hatte. Im Anschluß an einen gemeinsamen Aufenthalt von ihnen in einer Wirtschaft kam es zu Streitigkeiten, wobei Köhle vom Probst einen Messerstich in die Halschlagader erhielt, der tödlich wirkte. Ein geiziger Betrüger

Stuttgart, 6. Dez. Der Kaufmann Oskar Müller von Stuttgart, der bei der Erstellung des Mittnachtbaus mit gefälschten Anweisungen die Kasse des Rentamts um 60 000 Mark erleichterte und dafür zwei Jahre Gefängnis bekam, stand erneut vor dem Schöffengericht. Mit einem Buch zur Eintragung freiwilliger Spenden für das Ellwanger Waisenhaus und einer fälschlichen Amtsmühle auf dem Kopf, beugte er neue Betrugsereien. Wo der freche Oskar mit seinem amtlich abgestempelten Haupt auch auftrat, gab man willig und viel für das Ellwanger Waisenhaus, zumal der Sammler auch noch ein Dankschreiben verfaßte, unter das er den Namen eines Medizinalrats setzte. Seine Töde brachte ihm täglich etwa 10 bis 12 Mark ein. Eines Tages kam eine kluge Frau hinter das Geheimnis der Amtsmühle. Die Frau erstattete Anzeige. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus.

Kamlin's Schluswort

Moskau, 6. Dez. Kamlin bezeichnete, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, in seinem Schluswort das gegen ihn vom Staatsanwalt beantragte Urteil als gerecht. Er führte dabei u. a. aus: „In den letzten drei Jahren war ich der größte Feind der Sowjetmacht und kämpfte gegen sie mit allen Mitteln, die mir zu Gebote standen. Der Hauptgrund war die leiste und tiefe Ueberzeugung von der Unrichtigkeit der Politik der Sowjetmacht. Es gibt zwei Wege, der eine führt nach links zum Krenal und über ihn zu den Stützen des Sozialismus, der andere nach rechts führte unermehlich nach Paris, in jene Höllentäfer des Imperialismus. Einen dritten Weg gibt es nicht. Trotz der Schädlingstätigkeit, trotz des aktiven Widerstandes verzweifelter Organisationen der Industriepartei, trotz der konterrevolutionären wertlosen Bauernpartei und anderer konterrevolutionärer Organisationen hat dieses Jahr anstatt einer Katastrophe und des Zusammenbruchs der Volkswirtschaft nie dagewesene enorme Erfolge des sozialistischen Aufbaues gebracht. Wenn ich an die bevorstehende Strafe denke, so lächle

in mir zwei Gefühle. Das eine sagt mir, daß man mit solcher Schmach und solchem Mißtrauen belastet nicht mehr leben kann. Andererseits habe ich die volle Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues erkannt und möchte auch selbst an diesem großen Aufbau teilnehmen.

Fünf Todesurteile im Moskauer Prozeß

Moskau, 7. Dezember. Der Oberste Gerichtshof fällt heute abend das Urteil im Prozeß gegen die Mitglieder der Industriepartei. Die Angeklagten Kamlin, Karitschew, Tscharnowski, Salinnikow und Fedetow wurden zum Tode, Ruptjanow, Sitnin und Ditschin zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Spiel und Sport

Ergebnisse

- Gruppe Württemberg:
- Stuttgarter Riders — SV. Zuffenhausen 1:2
 - Union Bödingen — FC. Forstheim 2:0
 - Germania Bödingen — VfB Stuttgart 2:1.
- Gruppe Baden:
- Phönix Karlsruhe — VfB Karlsruhe 1:1
 - SC. Freiburg — SV. Schramberg 0:1
 - FC. Bilingen u. SV. Kallatt 1:0.
- Gruppe Nordbavarn:
- FC. Nürnberg — SV. Fürth 1:2
 - Riders Würzburg — HSV. Nürnberg 3:3
 - FC. Bayreuth — Bayern Hof 0:2.
- Gruppe Rhein:
- FC. Mannheim — VfR. Mannheim 2:1
 - VfR. Kedarau — SV. Sandhofen 4:3
 - Phönix Ludwigshafen — SV. Waldhof 1:0.

Tabellenstand in Baden:

Karlsruher SV.	13 Spiele 24 Punkte
FC. Bilingen	12 Spiele 12 Punkte
Phönix Karlsruhe	11 Spiele 11 Punkte
SV. Schramberg	12 Spiele 11 Punkte
VfB. Kallatt	11 Spiele 10 Punkte
SC. Freiburg	12 Spiele 10 Punkte
VfB. Karlsruhe	11 Spiele 9 Punkte
FC. Freiburg	12 Spiele 7 Punkte

Tabellenstand in Württemberg:

Union Bödingen	13 Spiele 19 Punkte
FC. Forstheim	12 Spiele 17 Punkte
VfB. Stuttgart	13 Spiele 17 Punkte
Stuttgarter Riders	12 Spiele 13 Punkte
Germania Bödingen	12 Spiele 9 Punkte
FC. Birkenfeld	13 Spiele 9 Punkte
SV. Zuffenhausen	12 Spiele 7 Punkte
VfR. Heilbronn	11 Spiele 5 Punkte

Buntes Allerlei

ortografie der Zukunft der Französiengaul

erzählt von e. h. b. i. s. w. e. g. e. n. e. r.

ich will es gleich vorweg sagen: der Französiengaul ist nicht erfunden. also: da hatte ein Bauerlein einen betagten gaul, es war ein roßfener, das Bauerlein, mit nie versagendem Ickhaftig fand es immer die billigen heraus. so kam es auch zu dem betagten. es schätzte ihn zwar, seiner kenntnis halber, nicht sehr alt. nein, einen sehr alten gaul würde es nie kaufen. jetzt war es wieder ein richtiger Bauer, das Bauerlein.

er hätte viel zu tun, er und sein roß. mal einen wagen erde führen, den übernatürlichen tag einen oder pflügen, vielleicht auch einmal auswärts fahren. das ging dann immer hübsch langsam. ja, und eines tages — da wollte das roß einfach nicht mehr aus dem stall; nicht einmal aufstehen wollte es. sollte es am ende doch älter sein, als er annahm? gewiß, so mußte es sein. sein roß hat sicher den weltkrieg mitgemacht, ist ein richtiger Französiengaul, der jetzt plötzlich daran denkt, daß er ein Franzose ist. deshalb wollte er ihm, dem deutschen Bauer, nicht mehr gehorchen, den mußte man überlisten. man mußte Französisch mit ihm sprechen. wenn man nur könnte bloß wüßte, was „hü“ auf Französisch heißt! was tun? das Bauerleins Sohn wurden zum schullehrer geschickt, um das zauberwort in erfahrung zu bringen. — ehe der zurückkam hat der Französiengaul dem deutschen Bauer ein schnippchen geschlagen: er starb.

Das größte Schiff der Welt

Die Cunard-Linie hat, wie die „Köln. Jtg.“ aus London berichtet, den Vertrag für den Neubau eines 73 000 Tonnen großen Dampfers mit der schottischen Werft John Brown and Co. abgeschlossen. Der neue Dampfer wird das größte Schiff der Welt sein und das derzeit größte Schiff, den „Leviathan“, den früheren deutschen Dampfer „Waterland“, um 13 000 To. übertreffen. Die Baukosten werden auf 90 bis 100 Millionen Mark geschätzt. Die Versicherung ist durch die Regierung verbürgt worden. Die Arbeiten sollen sofort beginnen und werden etwa 3000 Arbeiter für dreieinhalb Jahren beschäftigen. Die englische Südbahn, der die Docks in Southampton gehören, wird dort ein neues Trockendock errichten, das in der Lage ist, den neuen Riesendampfer aufzunehmen. Dieser, von dem die Engländer hoffen, daß er den von dem deutschen Dampfer „Bremen“ gehaltenen Schnellsteinschiff überlegen, soll demnach ein ähnlich großes Schweißerschiff erhalten, für das zurzeit die Baupläne ausgearbeitet werden.

Humor

Eine Hand wäscht die andere. „Ich habe jetzt die Tochter eines Restaurateurs als Klavierschülerin gegen freien Mittagstisch.“ — „Hat Ihre Schülerin denn Talent?“ — „Großes, sie Kocht ausgezeichnet.“

Frage. — „Hast du mich sehr vermisst, während ich fort war?“ — „Warst du fort?“

„Mein ganzes Leben lang habe ich Rindfleisch gegessen; deshalb bin ich auch heute so stark wie ein Stier“, sagte der Mann. — „Wertwürdig“, erwiderte sie, „ich habe doch mein ganzes Leben lang Fische gegessen, aber ich kann trotzdem nicht ein Stückchen weit schwimmen.“

Für die Sachleitung verantwortlich: Ludwig Wenzel. Druck- und Verlag der W. Krieger'schen Buchdruckerei, Ulmenfeld.

